

„Wie werden wir morgen arbeiten?“ So lautet die Semesterfrage der Universität Wien 2019. Zu dieser Fragestellung diskutierten Dr. Johannes Kopf, Vorstand des Arbeitsmarktservice (AMS), Prof. Bernhard Kittel, Vizedekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Prof. Martin Kocher, Direktor des IHS und Professor der Universität Wien, bei der Veranstaltung „Die Jobs der Zukunft – wie viele können mit?“. Eröffnet wurde das Gespräch vom Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Prof. Nikolaus Hautsch. In weiterer Folge leitete Prof. Kittel mit einem Impulsvortrag in das Thema ein.

Prof. Kittel beschäftigt sich in seiner Forschung intensiv mit sozioökonomischen Aspekten der derzeitigen und anstehenden Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. In seinem Eingangsstatement erörterte er folgende Fragen: Geht uns die Arbeit aus? Spaltet sich der Arbeitsmarkt? Schwinden die Aufstiegschancen? Leben wir in einer Gesellschaft, die von systematischer Überforderung geprägt ist?

Prof. Kocher, Moderator sowie Teilnehmer der Diskussion startete die Podiumsdiskussion mit der Frage, was wir in Zukunft von der Arbeitswelt erwarten können. Im vergangenen Jahr stieg die Beschäftigung in Österreich stark an, nicht zuletzt, weil der Wirtschaftsstandort Österreich attraktiver geworden war, argumentierte Dr. Kopf. Er persönlich glaube, dass die Arbeit auf Grund der Digitalisierung nicht ausgehe. Interessant sei, welche Jobs in Zukunft entstünden, von größerer Relevanz sei jedoch die Frage welche zusätzlichen Qualifikationen bei bestehenden Jobs gebraucht werden würden. Prof. Kittel sieht ebenfalls die große Herausforderung darin, den sich ständig verändernden Anforderungen der derzeitigen Berufe gerecht zu werden.

Prof. Kittel sieht die Jobs der Mittelschicht durch die Digitalisierung am meisten gefährdet. Diese Tätigkeiten seien oftmals automatisierbar. Außerdem seien derzeit Berufe, die auf Selbstständigkeit beruhen, beispielsweise die „Juicer“ (e-Roller aufladen) jene mit dem stärksten Wachstum. Dr. Kopf sieht in Österreich einen engen Zusammenhang zwischen gefährdeten Jobs und politischen Entscheidungen, wie die des Mindestlohns. Bei höheren Löhnen werden Jobs eher automatisiert.

Weiters ging Prof. Kocher auf die Frage ein, wie man es schaffen könnte möglichst viele in die zukünftige Arbeitswelt mitzunehmen. Dr. Kopf erklärte dazu, dass das AMS dieser Frage intensiv nachgehe. Um Trends erkennen zu können, werden flächendeckende Stellenmarktanalysen durchgeführt. Dr. Kopf führte weiter aus, dass sie sehr genau wüssten, was morgen gebraucht werde, wobei mit morgen die nächsten 3-5 Jahre gemeint seien. Was jedoch übermorgen, also in den nächsten 10-15 Jahren gebraucht werde, wisse niemand. Dies führe zu enormen Herausforderungen an das Bildungssystem. Er prognostiziert, dass die Chancen am Arbeitsmarkt auch in Zukunft mit höherem Bildungsgrad steigen.

Prof. Kittel sieht im derzeitigen Bildungssystem das Problem, dass pro Bildungsabschnitt kein einheitlicher Grundwissensschatz vorausgesetzt werden kann. Bereits nach der Volksschule gäbe es Niveauunterschiede, die einer Spanne von zwei Lernjahren entsprechen. Mit diesem Umstand haben auch die Universitäten zu kämpfen.

Einig sind sich die Experten darüber, dass das Wissen für einen „Masterplan Bildung“ durchaus vorhanden wäre. Jedoch werde die Bildungsdiskussion oft wenig sachlich und mit extrem ideologischen Positionen geführt.